

beabsichtigte Begründung der Religionspsychologie zu machen. Sie eignet sich gerade deshalb dazu, weil sie den Menschen in einer für die Religion bedeutsamen Situation der Entfremdung und des Konflikts aufsucht. Herausgestellt werden insbesondere ihre religionskritische Rolle und ihre Funktion als Hermeneutik der religiösen Sprache. Zum zentralen Thema einer auf dieser Grundlage errichteten Psychologie des Glaubens wird der auch für die Theologie wichtige Begriff des Symbols. — Bemerkenswert an dieser Untersuchung ist das Bestreben einer systematischen Begründung einer Religionspsychologie als einer Psychologie des Glaubens, die weder dem Psychologismus verfällt noch in Apologetik mündet. Die Orientierung an der Theologie Tillichs, an der Freudschen Psychoanalyse und an der Rolle des Konflikts setzen diesem Versuch zugleich eine Grenze. S. Hammer

MECHELS, Eberhard: *Analogie bei Erich Przywara und Karl Barth*. Das Verhältnis von Offenbarungstheologie und Metaphysik. Neukirchen-Vluyn 1974: Neukirchener Verlag. 272 S., Ln., DM 28,—.

Obwohl sich schon zahlreiche Untersuchungen mit dem Analogiedenken Przywaras und Karl Barths auseinandergesetzt haben, fehlte bislang eine Arbeit, die einen ausführlichen Vergleich beider Denker vorlegt. Mechels Dissertation nimmt diese Aufgabe in Angriff und will zugleich damit einen Beitrag zum Gespräch zwischen evangelischer und katholischer Theologie leisten. Przywaras Begriff der „*analogia entis*“ und Barths Begriff der „*analogia fidei*“, Begriffe, in denen jeweils eine zentrale Position der beiden Theologen angezeigt ist, werden hier im Detail untersucht und einander gegenübergestellt. Um den Sinn und die Implikationen dieser Begriffe zunächst einmal klar herauszustellen, beschränkt sich die vorliegende Untersuchung im wesentlichen auf die Darstellung und läßt die kritische Reflexion zurücktreten. Der Gedankengang entfaltet sich in vier Problemkreisen, von denen sich jeweils der folgende aus einer antithetischen Problematik des vorangehenden ergibt. Zuerst wird der Analogiebegriff beider Denker ausführlich untersucht und referiert und Analogie als „Mitte“ verstanden. Daraus ergibt sich dann die Frage, wie Seinsordnung und Erkenntnisordnung zueinander stehen, es wird also das Verhältnis von Ontologie und Erkenntnistheorie thematisch. Es schließt sich an die Erörterung des Verhältnisses von Glauben und Verstehen. Schließlich wird die Frage nach der Denkform in der Theologie gestellt und mit Hilfe der Begriffe Analogik als Kennzeichen des Denkens Przywaras und Eklektik als Charakteristikum Barths beantwortet. Deutlich tritt bei der fortlaufenden Problemfaltung und Gegenüberstellung die Eigenart jedes Denkers hervor, vor allem zeigt sich im Vergleich, daß Zielsetzung und Durchführung des Analogiedenkens bei beiden Theologen nicht in das Schema vorschneller und polemisch gefärbter Alternativen zu bringen sind. Hier bietet das Buch von Mechels genauere Klärung und ermöglicht eine differenzierte und beiden Denkern angemessene Beurteilung. Darüber hinaus ist das Buch ein wertvoller und bereichernder Sachbeitrag zur Erfassung jener Wirklichkeit, der letztlich das Analogiedenken sowohl bei Przywara wie bei Barth dienen will. S. Hammer

KOLPING, Adolf: *Fundamentaltheologie II*. Die konkret-geschichtliche Offenbarung Gottes. Münster 1974: Verlag Regensburg. 784 S., Ln., DM 64,—.

Der mit Spannung erwartete zweite Band der Fundamentaltheologie liegt nun vor, doch wandelt sich die Spannung angesichts des umfangreichen Werkes in eine gewisse Ratlosigkeit. Fth. als der (wie auch immer einzuschränkende) Versuch einer Glaubensbegründung sieht sich hier einer imponierenden Gesamtdarstellung gegenüber unter dem Titel „Die konkretgeschichtliche Offenbarung Gottes“, oder wie der genaue Titel des hier abgehandelten fthl. Traktates lautet: „Der Glaubwürdigkeitsnachweis der in Jesus von Nazareth gipfelnden konkret-geschichtlichen Offenbarung Gottes.“ Das Werk versteht sich als „Versuch, der darstellt, womit es heute eine rationale Rechtfertigung des Glaubens an die kirchliche Offenbarungspredigt zu tun hat und nach welchem Plan sie durchzuführen sei“ (S. VII). Dabei entspricht der Band sicher dem ersten Ziel, indem er tatsächlich die entscheidenden Probleme fthl. Argumentation hinsichtlich der geschichtlich ergangenen Offenbarung Gottes in Jesus berührt und nach dem neuesten Stand der Forschung vorstellt. Ob das zweite Ziel, ein brauchbares Modell fthl. Darstellung, gelungen ist, darf unter der Rücksicht der Nachvollziehbarkeit in Frage gestellt werden.

Entscheidend ist der Argumentationsrahmen (§ 1: Aufgaben und Methode). Richtig wird hier der Aufweis des Offenbarungshandeln Gottes in der Geschichte gefordert, die ihren Höhepunkt in Jesus findet, der eindeutig in den Offenbarungszusammenhang von AT und